Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1940-1941)
Heft: 4

Nachruf: † Kunstmaler Hans Emmenegger
Autor: Hilber, P.

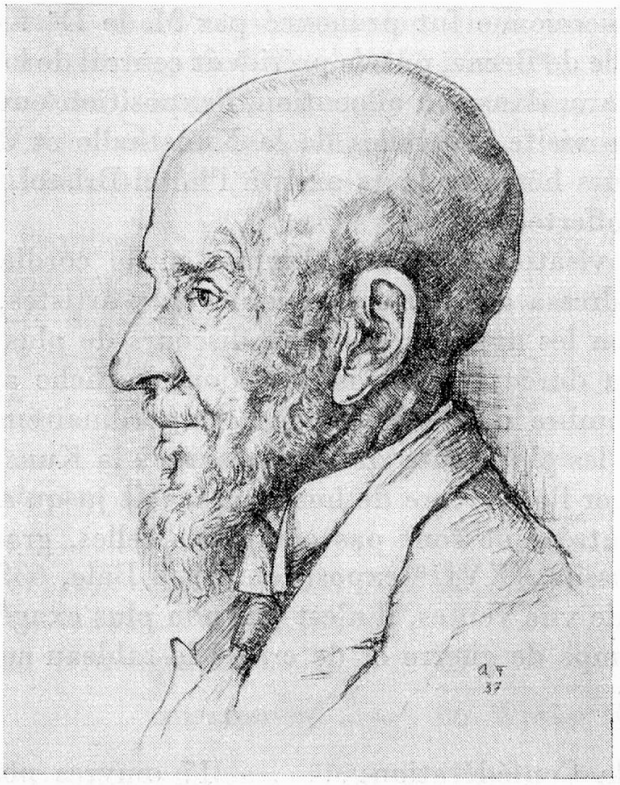
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



† *Kunstmaler Hans Emmenegger.*

Noch vor wenigen Tagen besuchte der Schreibende Kunstmaler Hans Emmenegger im Kantonsspital, wo er sich von einer glücklich verlaufenen Operation, die ihn von schwerem Leiden befreit hatte, sichtlich zu erholen schien und mit viel Freude an neues Schaffen dachte. Nun hat sein Herz den Dienst zu nochmaliger Inangriffnahme seiner Pläne verweigert und einen grundgütigen Menschen, einen ernsthaften Künstler aus dem Kreise seiner Mitmenschen weggerissen.

Wie der Junggeselle auf eine bei Künstlern nicht immer als lebensnotwendig erachtete Gepflegtheit des Aeussern bedacht war, so war Hans Emmenegger in seinem Innern von einer peinlichen Sauberkeit der Gesinnung, deren Auswirkung ihn oft beinahe als Pedanten der Korrektheit erscheinen liess.

Seine Jugendfreunde aus dem Künstlerleben sind ihm die meisten im Tode vorangegangen, was in ihm wohl auch das künstlerische Schaffen manchmal erschwert haben mag. Ferdinand Hodler wurde von Hans Emmenegger immer mit gläubiger Bewunderung verehrt. Max Buri war wohl Emmeneggers vertrautester Künstlerfreund und sein Luzerner Aufenthalt dürfte eng mit dieser Freundschaft in Zusammenhang gewesen sein. Von Sigismund Righini, dem langjährigen Präsidenten der Maler und Bildhauer, wusste Hans Emmenegger mit innerer Hingabe zu erzählen, wenn man auf die reiche Geschichte der Gesellschaft der Maler zu reden kam. Er schätzte die objektiv gütige Art Righinis in seiner Einstellung zu Künstlern der eigenen und der jüngeren Generation. Auch Rodo von Niederhäusern und Hugo Siegwart zählten als Bildhauer zum engsten Freundeskreis aus früheren Jahren eifrigen Strebens.

In öffentliche Kunstfragen und Künstlerbestrebungen des Schweizerlandes mischte sich Emmenegger sehr wenig. Wohl ergriff er einmal in Glarus an einer

Versammlung des schweiz. Kunstvereins mannhaft das Wort zum Schutz der Künstlerschaft, sonst aber widmete er seine ganze Liebe der Luzerner Kunstgesellschaft, deren Wohl und Weh er aus nächster Nähe als langjähriges Vorstandsmitglied und weiser Berater jüngerer Präsidenten und später als Ehrenmitglied mit regstem Anteil erfolgte. Mit künstlerischem und organisatorischem Rate war er äusserst freigebig und rückhaltlos. Das Hängen einer Ausstellung droben im alten Museggmuseum war für den Schreibenden ein Lehrgenuss seltenster Art, wenn Emmeneggers subtilste Erwägung mitarbeitete. Die grosse Ausstellung Cuno Amiet bot solcher lehrreichsten Aufschlüsse die Fülle. Und erst das Lebenswerk Emmeneggers selbst gemeinsam mit der ihm eigenen Selbstkritik der Oeffentlichkeit als Ausstellung zu unterbreiten, war mehr Genuss als die Lektüre mancher Kunstgeschichte.

Diese Ausstellung des Jahres 1928 droben im Museggmuseum hat der Luzerner Oeffentlichkeit zum erstenmal einen Gesamtüberblick über Emmeneggers Kunstschaffen vermittelt. Zuvor hatte er sich stets an den periodischen Frühjahrs- und Weihnachtsausstellungen mit gewissenhafter Teilnahme beteiligt und wenn er sich zufällig in Zeiten verkürzter Produktivität befand, so brachte er doch irgend ein Apfelstilleben, um seine Anhänglichkeit an die Kunstgesellschaft ja nicht in Zweifel gestellt zu sehen.

Die grosse Oeuvreausstellung Emmeneggers, die von plastischen Werken Hermann Hallers begleitet war, erschloss in ca. 170 Werken, den hohen Ernst, mit dem der Künstler sein Ziel verfolgte.

Was ihm die Kunstgewerbeschule Luzern in den Jahren 1883 und 1884 an erster Wegbereitung geboten und in Paris an der Academie Julian unter Boulenger und Lefebvre zum bestimmten Handwerk geworden, das erweiterte er später in mehreren Studienaufenthalten in Paris und München, wo Albert Welti und Max Buri ihn freundschaftlich förderten.

In München mag seine eigentliche Bestimmung als Landschafter gefestigt worden sein. Dort waren unsere Schweizer Fröhlicher und Stäbli gross geworden und hatten öffentliche Anerkennung gefunden. Ihr Erbe konnte jedoch nicht einfach übernommen werden, da inzwischen Ferdinand Hodler durch Menn eine völlig neue Anschauung der Landschaft verkündet hatte. Hans Emmenegger suchte sich einen eigenen Weg zur Landschaft. Als persönlichstes Erlebnis musste sie auch den Ausdruck des auf sie gewandten Menschen im Künstler vermitteln. So entstanden, frei von Hodlers linearer Wucht oder von Segantinis farbgebrochenen Feldern ruhige Wiesenflächen mit Spätschnee, Seespiegelungen mit stiller Luft oder vor allem seine immer wiederkehrenden Waldinneren mit hagestolzenen sauberen Buchenstämmen, die in ihrer Gepflegtheit der glatten Form etwas vom Menschen Emmenegger an sich zu tragen schienen.

In den Stilleben der Blumenwelt, die manchmal fast abstraktive Tendenzen der flächigen Behandlung wie bei Vallotton verraten, lebt Emmenegger seine stille Freude an der Farbe aus.

Eigentümlich und eigenwillig zugleich wirkt die Formatwahl. Die Landschaften möchte er möglichst gross aufbauen, wie seine verschiedenen Lösungen der Schneeschmelze es dartut. In den Stilleben zieht er ein fast kleinlichwirkendes Ausmass vor. Fast möchte man glauben, dass seine grosse Liebhaberei der Briefmarke, in deren Kenntnis und sammlerischen Bewertung er eine schweizerische

Autorität erwarb, ihn bei der Einstellung zum Bildformat beeinflusst habe. Mittelgrosse Bilder sind nämlich in seinem Oeuvre selten.

Das grundehrliche Schaffen hat dem Künstler schon in früheren Jahren hohe Anerkennung gebracht. Zweimal wurde er an einer französischen und an einer schweizerischen Ausstellung mit Medaillen bedacht und die schweizerischen Kunstmuseen, wie auch der Eigenbesitz des Bundes sind Zeugen dieser Anerkennung.

Die Kunstgesellschaft Luzern verliert mit Hans Emmenegger nicht nur einen Künstler von eigenem wertvollem Ausdruck, sondern einen stillen und opferwilligen Berater. In ihren Kreisen wird denn auch das Andenken an Hans Emmenegger ein stets Lebendiges bleiben. Sein Hauptinteresse war immer der Kunst und ihrer sorglichen Betreuung gewidmet und wo es zu helfen galt, da war Hans Emmenegger stets zur Hilfe bereit.

Die Philatelisten werden in Hans Emmenegger einen Mann verlieren, der mit grossem Wissen auch ihnen stets zu Dienste stand. Mit der ihm eigenen Einstellung zum Leben wollte er jedoch auch andere Geistesgebiete nach Möglichkeit fördern. So nahm er stets lebhaftes Interesse an den Vortragszyclen der Vereinigung Gleichgesinnter, zu deren Gründern er meines Wissens zählt.

Droben auf der Herdschwand, die einst sein irdisches Besitztum war, wird nun die stille Landschaft um sein Atelier einen gütigen Vertrauten missen, einen Künstler, der ihren Atem zu allen Stunden des Tages erprüft und zu Bildern geformt, die über sein Grab hinaus von seinem unentwegten Streben künden werden.

Dr. P. Hilber.

† *Fritz Wetli*

Durch den am 29. August leider allzu früh erfolgten Hinscheid von Fürsprecher Fritz Wetli verliert die Sektion Bern einen Freund, der mit den Künstlern mehr verwachsen war, als jüngere Kollegen vielleicht glauben dürften. Unsere Gesellschaft ist bekanntlich durch Frank Buchser ins Leben gerufen worden mit dem Geleitwort : « Kameradschaftlicher Zusammenschluss der schweizerischen Künstler ». Fritz Wetli, der Vetter von Frank Buchser, der Sohn und Enkel von künstlerisch hervorragenden Handwerkern hat die Tradition des Hauses, die Erhaltung einer lebendigen Beziehung zur Kunst, zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Er war der Freund der Künstler schon bevor es in unserer Gesellschaft Passivmitglieder gab. Zu den glücklichsten Erinnerungen aus seiner frühesten Jugend zählte er seine Begegnungen mit Ferdinand Hodler, Rodo von Niederhäusern und Max Leu. Später fehlte Fritz Wetli nie wo sich die Künstler zusammenfanden, sei es an Ausstellungen, an Jahresversammlungen oder auch an ihrem Stammtisch und so kreuzten im Lauf der Jahre fast alle namhaften Künstler seinen Weg. Durch sein ständiges Zusammenleben mit ihnen gewann er einen Einblick in ihre Welt ; er lernte ihre Kämpfe und ihre Sorgen kennen. Das was für den Aussenstehenden so schwer erfassbar ist, die Verpflichtung des Künstlers für seine Ueberzeugung, die unerbittliche Verantwortung für sein Werk und seine Sendung, wurde für Fritz Wetli zum Erlebnis. Keinen berufeneren Anwalt konnte daher die Sektion für ihre Rechtsfragen finden.

Fritz Wetli wurde 1919 bei Gründung des Kunsthallevereins in dessen Vorstand gewählt und bis zuletzt hat er seine treue Arbeit für dieses Institut geleistet. Manche